



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

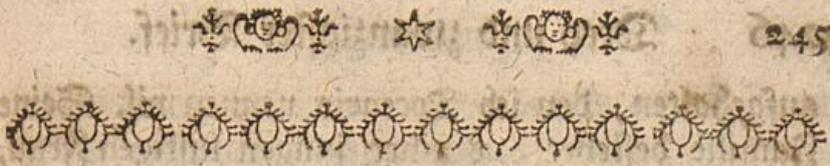
Der deutsche Kundschafter

Lediard, Thomas

Lemgo, 1764

Der XXIII Brief, von Hamburg. Die Geschichte des Tokkarid und der Riminia. Des Verfassers Abentheuer mit der letztern, und desselben Unterredung ihrentwegen, mit einem Holsteinischen Baron.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30315



Der drey und zwanzigste Brief.

Hamburg.

Mein Herr,

Ich hätte Ihnen schon vor einiger Zeit melden sollen, daß ich, weil mein hiesiger Aufenthalt länger dauerte, als ich mir anfänglich vorgenommen hatte, meine Wohnung verändert, und aus dem öffentlichen in ein Bürgerhaus eingezogen bin. Aber eine kurzweilige und ziemlich sonderbare Begebenheit, welche mir seit dieser Veränderung aufgestoßen, und von der ich Ihnen zum Zeitvertreib in Ihrer Einsamkeit eine Nachricht geben wil, erinnert mich meiner Nachlässigkeit, und gibt mir eine Gelegenheit, es jetzt zu thun. Die hiesigen Häuser sind überhaupt ziemlich groß, und insonderheit in einigen von den äußern und angenehmiesten Gegenden der Stadt, sind sie zum vermiethen so eingerichtet, daß nicht allein mehrere Personen, sondern auch so gar verschiedene Familien unter einem einigen Dache wohnen. In demjenigen, wo ich mich jetzt befinde, sind unten auf dem ersten Boden drey bequeme Wohnungen, jede von zwey hübschen Zimmern, und bey jedem ein Alkoven zum schlafen. Ich habe mein Zimmer hinten hinaus und in dem vordern wohnt ein alter Wechsler von — welcher sich seit einigen Wochen eines Rechtshandels wegen in dieser Stadt

aufgehalten, den ich Zoccario nennen wil. Seine Familie bestehet aus einer jungen lustigen Frau, die ihrem Alter nach seine Enkelin seyn könnte, einem Buchhalter und einer Magd. In dem dritten Zimmer wohnte der junge Baron von B---rg, ein holsteinischer Edelmann, von großem Vermögen, das er vor kurzem durch den Tod seines Vaters erhalten.

Zoccario, wie man mir erzählte, hatte die Unvorsichtigkeit begangen, nachdem er länger als zwölf Jahre Witwer gewesen, die Kiminia, welches der Name ist, womit ich seine Frau belegen wil, in einem Alter von siebenzehn Jahren, ob er gleich selbst eben in sein großes Stufenjahr trat, zu heirathen, und dennoch hatte er, ungeschachtet dieses Unterschiedes im Alter, und daß sie von besserem Herkommen war, als er selbst, aus Ursachen, die sich leicht errathen lassen, ein beträchtliches Vermögen mit ihr bekommen. Eine kleine Geldsache, die ich abzu thun hatte, brachte mich gar bald in die Bekantschaft dieses alten Mannes, welche sich geschwind in eine anständige Vertraulichkeit so wol mit ihm als mit der Kiminia verwandelte, und dieses um so vielmehr, da ich öfters mit ihnen des Mittages oder Abends speisete, und mir die Freiheit nahm ihnen immer etwas in die Küche zu schicken, weil ich wußte, daß es beyden nicht mißfiel: denn, Zoccario hatte den Fehler sein Herz an den Mamon zu hängen, welcher Leuten von seinem Alter so gemein ist, gar sehr an sich. Er ist in seine Frau sehr heftig verliebt, aber noch mehr in ihr Geld und hält sie äußerst schlecht. Dennoch besizet er eine gute Eigenschaft, welche man selten bey Leuten
von

von seinem Alter und Umständen antrifft, denn er hat nicht das geringste von der Eifersucht. Da der Baron sie gleichfalls insonderheit des Abends besucht, so sind wir öfters zusammen recht lustig gewesen, und die Riminalia erlaubte zu Zeiten solche Freiheiten in Gegenwart ihres Mannes, welche die Gränzen ihrer Wohlstandigkeit gar sehr überschritten. Hierüber war er so wenig mißvergnügt, daß er dadurch nur noch fröhlicher wurde und gemeinlich einen Spaß daraus machte. Riminalia ist jetzt ungefehr zwanzig Jahre alt, wohlgebildet, hat regelmäßige Gesichtszüge, dunkelbarunes Haar und Augen, eine feine Haut und eine Natur, die zu blutreich ist, als daß sie sich mit dem befriedigen sollte, was ihr Mann leisten kan. Ich bemerkte bald eine Vertraulichkeit zwischen ihr und dem Buchhalter, welches außerdem, daß es beyden vortheilhaft war, ihr auch mehr Gewalt über ihres Mannes Casse gab, als dieser gewahr wurde. Ich beobachtete gleichfalls bey dem ersten Besuch, daß der Baron sich ihr bey aller Gelegenheit angenehm zu machen trachtete, welche Zärtlichkeit aber auf einmal mit solcher Kaltsinnigkeit und einem solchen scheinbaren Eckel abgebrochen wurde, daß ich darüber erstaunen mußte. Ich merkte also bald, daß wenn Riminalia und ich nicht besser bekant würden, es ihre Schuld nicht wäre, und wirklich mangelte es auf ihrer Seite an starken Versuchungen nicht: ich hatte aber bey unserer ersten Bekantschaft einen so festen Entschluß gefasset, daß er gegen sie alle Proben aushielte. In der Zeit war Luccario zweymal abwesend, einmal nur eine Nacht auf einem benachbarten Ritterstz, und das andere mal zwe Nächte in sei-

ner eigenen Heimath. Das letztemal war der alte Mann so gutherzig, daß er verlangte, ich sollte seiner Frau beym Mittags und Abendessen bis zu seiner Wiederkunft Gesellschaft leisten, welches ich in ihrer Gegenwart versprach, und natürlicher Weise konnte ich nicht schlimmer seyn, als mein gegebenes Wort. Den ersten Tag des Mittages nahm ich mir die Freiheit einen Freund mitzubringen, welcher, wie ich aus dem Betragen der Frau merkte, ihr nicht anstand, daher ich, um sie wieder aufzumuntern, mich entschloß, ihr meine Gesellschaafft auf den Abend allein zu gönnen. Ich kam von dem Caffehause, wo ich den Abend mit Billardspielen bis fast gegen neun Uhr zugebracht hatte, und da ich gerade in Riminiens Zimmer gieng, so sahe ich gleich an ihrer Kleidung, daß sie mir Falstricke geleet hätte. Sie trug ein leichtes fliegendes langes Kleid von karmesinrothen glänzenden Seidenzeug, so wie es sich zu dieser Jahreszeit zu schicken schien, aber die Fensterladen waren zu gemacht und lichter angezündet, ob es gleich noch Tag war, worüber sie ihre Magd, welche doch ihre Vertraute war und alle ihre Geheimnisse wuste, ausschalt, und unter dem Vorwand, als ob das heiße Wetter sie ohnmächtig machte, ihr Kleid aufschlug, unter welchem sie weiter nichts trug, als ein Leibgen mit einem kurzen Unterrock nach Marseillen Art genähet. Sie hatte auch mit großer Sorgfalt alle Hindernisse aus dem Wege geräumt, die dasjenige verbergen konnten, was sie blos geben wolte. Was denken Sie, mein Herr, hatte ich nicht den Muth eines Stoikers Stand zu halten? Bey der Abendmahlzeit gieng alles wohlänständig zu, au-

fer,

fer,
ich
und
hina
vorg
mich
an
Sch
sie g
mich
sow
gend
brech
schu
drüc
zwo
scher
ne l
mac
Hef
mer
gege
alle
nur
liche
Unt
brae
groß
sorg
den
auf
hab
sie f

fer, daß sie mich nöthigte mehr zu trinken, als ich Lust hatte: aber der Tisch war kaum abgedeckt und die Marie, das war der Magd ihr Name, hinausgegangen, als sie, da ich ihr ein Picketspiel vorgeschlagen hatte, einen muthwilligen Blick auf mich schoß, pfui! schrie ihren Stuhl ganz nahe an den meinigen rückte, ihre Hand auf meine Schulter legete, und die meinige drückte. Kurz, sie gab mir so vollkommen zu verstehen, sie hielt mich nur für zu schamhaft, als daß ich mir selbst sowol als auch ihr zu helfen wüßte, daß ich mich genöthiget sahe, diesen Liebeshandel schnell abzubrechen, mich selbst der übelsten Aufführung zu beschuldigen, und ihr meine Bekümmerniß auszudrücken, daß ich aus Mitleiden gegen sie gezwungen wäre, das größte Glück, das man wünschen könnte, mir selbst zu versagen, woben ich eine Ursache anführte, die mich eben so schamroth machte als sie. Sie lief mit einer scheinbaren Hestigkeit von mir, aber nachdem sie in dem Zimmer ein paarmal, sich zu beruhigen, auf und niedergegangen war, setzte sie sich wieder bey mir, mit aller der Gegenwart des Geistes, die man sich nur einbilden kan, nieder, als ob nichts ungewöhnliches unter uns vorgefallen wäre, und da sie auf eine Unterredung von gleichgültigen Dingen fiel, so brachten wir noch ein oder zwei Stunden nachher mit großer Kalksinnigkeit und Anstand zu. Ich besorgte mich nunmehr keines zweyten Angriffs auf den nächsten Abend, sie schien mir auch nicht eine außerordentliche Lockspeise für mich ausgestreuet zu haben, ich verwunderte mich aber nicht wenig, da sie sowol bey als nach dem Abendessen mit dem

Glase freigebiger als gewöhnlich und sehr ungeduldig und unruhig zu seyn schien, woraus ich nicht wußte was ich schließen sollte. Ich war mehr als einmal, aus keiner andern Ursache, als um sie aufzumuntern, im Begriff ihr einige Vertraulichkeiten zu bezeigen: da ich aber von ungesehr fragte, wie es käme, daß wir diesen Abend uns der Gesellschaft des Barons nicht zu erfreuen hätten, so merkte ich gleich, daß sich ihr Gesicht veränderte, ihre Augen feurig bligten, ihre Lippen die hochrothe Farbe verloren, erblaßten und zitterten. Ihre Zunge stotterte, und ob sie mir gleich etwas sagen wolte, so war sie doch nicht im Stande ein Wort vorzubringen. Madame, sagte ich, indem ich sie zugleich in meine Arme nahm und küßete, was ist Ihnen widerfahren? Wie verfallen sie in einen solchen Unmuth? Ist etwas zwischen Ihnen und dem Baron vorgefallen, das eine solche Unruhe in ihrem Gemüthe verursachen kan? Er muß ihnen eine abscheuliche Beschimpfung angethan haben, daß sein bloßer Name Sie in eine solche Hitze bringet? Offenbahren Sie mir ihr Herz, und ob ich gleich jetzt so unglücklich bin, daß ich mich für nichts als für ihren Bewunderer aufwerfen kan, so sollen sie doch einen treuen Freund an mir finden. Es währte lange, ehe sich die arme Kiminia so weit erholen konte, mir eine Antwort zu ertheilen, Sie seufzte, sie kluchzete, weil sie keine Lust weder durch Thränen noch durch Worte kriegen konte. Endlich wurde sie Meisterin von ihrer Leidenschaft und indem sie mich scharf ansah, sagte sie zu mir: „Mein Herr, sie sind aus einem Lande das wegen seines Edelmuths berühmt ist.

„Alle

„Al
 „sch
 „he
 „he
 „de
 „de
 „sch
 „Wo
 rede
 zustr
 stati
 nich
 schie
 leist
 mein
 „me
 „un
 „ab
 „sel
 „the
 „de
 „we
 „the
 „W
 „ha
 „S
 „ver
 „ar
 „so
 „na
 „Al
 „tel
 „gel

„Alle ihre Handlungen zeigen, daß sie ein recht-
 „schaffener Mann sind. Können Sie der Schwach-
 „heit eines armen Frauenzimmers etwas nachse-
 „hen? Können sie mit meinen Gebrechen Mitlei-
 „den und so viel Geduld haben, die Geschichte
 „derjenigen anzuhören, welche unter ihrem Ge-
 „schlechte am meisten beschimpfet ist?“ Bey welchen
 Worten sie in eine Thränenfluth ausbrach. Ich
 redete ihr zu, sie möchte sich fassen, und der Un-
 zufriedenhait, nicht so viel Raum bey sich ver-
 statten, wobey ich ihr versicherte, ich würde
 nicht allein mit Geduld und Mitleiden ihre Ge-
 schichte anhören, sondern ihr auch allen Beystand
 leisten und alle Erleichterung verschaffen, die in
 meinem Vermögen stünde. „Sie müssen denn,
 „mein Herr, fuhr sie fort, beobachtet haben, wie
 „ungleich und unglücklich ich verheirathet bin,
 „aber da ein unseeliges Schicksal, welches ich mir
 „selbst zugezogen, mich genöthiget hat diese Par-
 „they anzunehmen, so dachte ich, daß ich die Last
 „derselben mit einiger Geduld ertragen könnte,
 „wenigstens daß Toccario mir einen billigen An-
 „theil an seinen Reichthümern, auch nur im
 „Verhältniß derjenigen, die ich ihm zugebracht
 „habe, verstatten würde, damit ich doch meinem
 „Stande gemäß unter meinen Freunden und An-
 „verwandten erscheinen könnte. Er ist sonst gut-
 „artig genug, aber sehr geizig, und versaget mir
 „so gar das Nothwendige. Dieses verleitet mich
 „natürlicher Weise zu Ränken, um damit meinen
 „Abgang zu ersetzen, und ich finde zuweilen Mit-
 „tel sie auf seine Kosten auszuführen, und seine
 „gelassene Gemüthsart giebt mir manchmal Ge-
 „le-

„legenheit dazu: denn er ist so weit davon ent-
 „fernt, meine Handlungen genau auszuforschen,
 „daß ob er gleich mich Edelgesteine und Kleider
 „tragen siehet, von welchen er merken könnte, daß
 „ich sie nicht mit Recht haben kan, er dennoch bis
 „hieher noch keinen Verdacht geheget, daß sie aus
 „seinem Beutel genommen sind, und wegen des
 „übrigen bleibt er ganz ruhig. Ehe ich weiter ge-
 „he, muß ich ihnen bekennen, daß ich alle
 „Schwachheiten meines Geschlechtes an mir habe,
 „und in der That habe ich mich gegen Sie schon zu
 „blos gegeben, als daß ich mich nun für tugend-
 „hafter, als meines gleichen sind, ausgeben sol-
 „te. Sie müssen mir jedoch zugestehen, daß zwei
 „starke Versuchungen mich zum Laster geneigt ma-
 „chen. Aber wieder zum Entzweck.

„Den Tag nach Ihrer Ankunft bey uns gieng
 „ich auf der Straße, mit der Marie, welche mir
 „folgte, und begegnete dem Baron, den ich da-
 „mals noch nicht kante, welcher mit einem Freun-
 „de in einen Buchladen gieng. Ich beobachtete,
 „daß er mich scharf ansah und hatte kaum drey
 „Schritte gethan, als ich hörte daß er zu seinem
 „Gesellschafter sagte, ich wäre eine von den liebens-
 „würdigsten Personen die er jemals gesehen hät-
 „te, und er wolte gerne hundert Ducaten darum ge-
 „ben, meiner Gesellschaft eine einige Nacht allein
 „zu genießen. Wäre er allein gewesen, so würde
 „ich ihu gleich bey seinem Worte gehalten haben.
 „Denn einen so jungen und muntern Liebhaber mit
 „einer so hübschen Summe Geldes in meine fer-
 „nere Günst einzuführen, waren zu starke Ver-
 „suchungen, als daß ich ihnen hätte widerstehen
 „kön:

„können. Ich war derothalben kaum eine schiffliche
„che Weite fortgegangen, als ich der Marie be-
„sah, dem Herrn bis in seine Wohnung nachzu-
„spüren, und seinen Namen und Umstände aus-
„zuforschen. Sie kam bald mit der vergnüglichen
„Antwort zurück, daß es der junge und reiche Ba-
„ron von B---rg wäre, von dessen Charakter ich
„bereits Nachricht hatte, und ich war so kühn,
„ohne weitem Anstand die Marie zu ihm zu
„schicken, und ihm melden zu lassen, wenn es sein
„Ernst wäre, so würde ich auch nicht ganz abge-
„neigt seyn seinem Verlangen Gehör zu geben,
„und daß, wenn er es für gut befände, eine
„erledigte Wohnung in unserm Hause, auf der
„selbigen Flur, wo wir wohnten zu miethen, es
„nicht lange dauern sollte, daß sich eine Gelegen-
„heit fände, unsere beiderseitigen Neigungen zu
„vergnügen. Der Baron nahm den Antrag mit
„seiner scheinbaren Freude an, und ich hatte das
„Vergnügen, noch denselbigen Abend zu hören,
„daß er die allernächsten Zimmer an den meinti-
„gen bezogen hatte. Sie sind selbst ein Augen-
„zeuge, wie bald und wie vertraut wir bekannt
„worden sind, aber ob ich ihm gleich in Abwesen-
„heit meines Mannes gar öfters Gelegenheit gab
„den Handel zu volziehen, so fand ich doch,
„daß nichts als eine ganze Nachtlänge genug seyn
„würde, ihm ein Genügen zu leisten. Es wahr-
„te nicht lange, ehe sich die gegenwärtige Be-
„quemlichkeit gleichfals anbot und ich war be-
„sorgt ihm durch die Marie davon Nachricht geben
„zu lassen. Sie werden sich des Abends erinnern,
„an welchem wir mit einander a l' Ombre spielten.
„Sie

„Sie hatten beyde mich nicht so bald verlassen,
 „als ich mich auskleidete und mit der Marie die
 „Abrede nahm, den Baron zu mir in seinem
 „Schlafrok zu bringen: da ich weiter nichts von
 „Kleidung am Leibe hatte als einen Unterrock und
 „eben in das Bette steigen wolte. Ich stellte mich
 „erstaunet an, scholt auf die Marie, welche die
 „Thüre hinter uns verschlossen hatte und wegge-
 „gangen war, und ungeachtet alles dessen, was er
 „von einer vorher genommenen Abrede vorbringen
 „konnte, wendete ich eine Unwissenheit alles dessen,
 „was vorgefallen war, vor, gab es für Streiche der
 „Magd aus, die sie ohne mein Wissen und Willen
 „vorgenommen hätte, und sagte ihm, da wir alleine
 „wären, und ich kein ander Mittel wüßte mich von
 „ihm los zu machen, als das ganze Haus zu erregen,
 „dieses aber seiner Ehre so wol, als der meinigen
 „zum größten Nachtheil gereichen müßte, so hoffete
 „ich er würde mir mit Bescheidenheit begegnen.
 „Alles dieses machte ihn nur noch heftiger, und
 „ohne weiteres Gepränge leerte er seinen Goldbeu-
 „tel, der, wie ich hernach befand, die abgeredete
 „Summe genau enthielte, in meinen nackenden
 „Busen aus, und sagte, er wüßte nicht mir mit
 „mehrerer Höflichkeit zu begegnen, als daß er mir
 „den Preis, den ich selbst gesetzt hätte, bezahle-
 „te, und zu gleicher Zeit war er sehr geschäftig,
 „mir das Gold wieder aus dem Busen ziehen zu
 „helfen, wobey er versicherte, daß, wenn ich mei-
 „nen Theil der Abrede nicht erfüllen wolte, so
 „würde er die ganze Geschichte meinem Mann ent-
 „decken. Kurz, er vermochte mich das Geld in
 „meinem Cabinet zu verwahren, und es wahrte
 „nicht

„nid
 „ne
 „Eit
 „lich
 „auf
 „ner
 „wir
 „besi
 „gro
 „ron
 „thei
 „obe
 „sien
 „noch
 „schr
 „mie
 „so f
 „stär
 „Be
 „gese
 „vor
 „ich
 „geb
 „schü
 „und
 „ten.
 „aus
 „be c
 „näch
 „sehr
 „wie

„nicht lange bis ich den Baron den Werth für sei-
„ne Münze erstattete, nachdem ich ihn mit einem
„Eid verbunden hatte, das Geheimniß unverleß-
„lich bey sich zu behalten. Da auch die Marie
„auf des Barons Befehl eine Flasche Champag-
„nerwein auf den Tisch gestellet hatte, so leerten
„wir dieselbe erst aus, ehe wir unterschrieben und
„besiegelten.

„Bisher, werden Sie denken, hätte ich keine
„große Ursache mich zu beklagen, aber ob der Ba-
„ron nachher gedachte, er hätte seine Waare zu
„theuer bezahlt, oder ob der Wein einen von uns,
„oder alle beyde, vergiftet hatte: genug, wir
„fiengen, bey welcher Gelegenheit weis ich nicht,
„noch vor Morgens an zu zanken, unter andern
„schmälichen Reden konte er sich nicht enthalten,
„mich eine gemeine Hure zu nennen, welches mich
„so sehr erbitterte, daß ich meine Worte ver-
„stärkte und ihm gleiches mit gleichem vergalt.

„Kurz, er verlies mich mit dem erschrocklichsten
„Verfluchungen sich zu rächen. Ich kam nicht so
„geschwind wieder zu mir selbst, als ich meine Un-
„vorsichtigkeit bereuete und eifrig darauf dachte, wie
„ich die Zuneigung eines so angenehmen und frei-
„gebigen Liebhabers wieder gewinnen möchte. Ich
„schickte die Marie zu ihm mich zu entschuldigen
„und mir seine Gesellschaft zum Frühstück auszubit-
„ten. Er wendete aber vor, daß er sogleich
„ausgehen müste, sagte ihr jedoch dabey, er ha-
„be alles vorgefallene vergessen, und bey unserer
„nächsten Zusammenkunft sollte alles wieder gut
„seyn. Ich hoffte nun, daß ich meine Absicht
„wieder erreicht hätte und daß ein zärtlicher Blick,
„oder

„oder zum ärgsten, wenn ich ihm seines Kaufes
 „für denselbigen Preis noch einmal genießen ließe,
 „solches ihn mir versichern würde. Aber wie un-
 „ausprechlich war meine Verwirrung, als ich gleich
 „nach meines Mannes Wiederkunft den Baron
 „mit ihm in dem Speisezimmer reden hörte,
 „und daß ihr Gespräche von hundert Ducaten han-
 „delte. Ich zweifelte nicht, daß der Niederträch-
 „tige mich verrathen hätte, und in der Hitze des
 „Zorns ergrif ich ein Federmesser mit dem Vor-
 „satz es ihm in das falsche Herz zu stoßen, hätte
 „es auch gewiß gethan, wenn nicht Toccario in
 „demselbigen Augenblick mit freundlicher Stimme
 „zu mir gesaget hätte, ich solte ihm die hundert
 „Ducaten bringen, die der Baron in voriger Nacht
 „bey mir gelassen, um sie in Silbergeld umzuse-
 „ßen, denn er hätte unvermuthet Scheidemünze
 „eingenommen, und wolte lieber das Gold dafür
 „haben. Ich merckte sogleich die List, deren sich der
 „schlechte Mensch bediente, um sein Geld wiederzu-
 „bekommen, und konte nun meine Hände nicht in
 „sein Blut tauchen, so gut ich es auch vorher Wil-
 „lens war, denn ich hatte nun keinen Vorwand
 „mehr, eine so hitzige Handlung zu entschuldigen,
 „ich hätte denn meine eigene Schande entdecken
 „wollen, welches ich ungerne gethan hätte. Mit
 „was für einem guten Willen ich das Geld durch
 „die Marie hinein geschicket, können Sie leicht er-
 „rathen, und ich habe einen solchen Haß wegen
 „seiner niederträchtigen Begegnung gegen ihn ge-
 „fasset, daß ich ihn kaum sehen oder seinen Na-
 „men nennen hören kan, ohne daß mir eine sol-
 „che Ohnmacht zustößet, worin Sie mich haben
 „fallen

„fal
 „ich
 „gr
 „B
 „ge
 „G
 „me
 „bli
 „üb
 „un
 „mi
 „in
 „ste
 „lung
 „ter,
 „sehr
 „Ba
 „mar
 „entf
 „ob i
 „kön
 „als
 „de,
 „Ba
 „and
 „wie
 „sie a
 „verf
 „nun
 „fort
 „lich

„fallen sehen, und dieses um so viel mehr, weil
 „ich mich in meines Mannes Gegenwart nur mit
 „großer Mühe davon zurück halten kan. Der
 „Bösewicht weiß es, und machet sich ein Vergnü-
 „gen daraus meiner zu spotten, da er sich in meine
 „Gesellschaft eindringet, wenn Sie oder sonst je-
 „mand bey mir ist. Ich wil nicht einen Augen-
 „blick ruhen, bis ich meine Rache an ihm ausge-
 „übet habe. Und wenn Sie diese Hochachtung
 „und das Mitleiden für mich hegen, welches Sie
 „mir angeboten haben, so beschwöre ich Sie, mir
 „in einem so gerechten Vorhaben Beystand zu lei-
 „sten.

Ich muß gestehen, daß ich durch ihre Erzäh-
 lung so gerühret war, daß, obgleich der Charak-
 ter, den sie mir von ihr selbst gegeben hatte, nicht
 sehr vortheilhaft war, dennoch das Verfahren des
 Barons mir niederträchtig und einem Edel-
 mann so unanständig zu seyn schien, daß ich mich
 entschloß ihr Ritter zu seyn. Ich sagte ihr, daß,
 ob ich schon gegenwärtig auf keine Rache denken
 könnte, weil dieselbe sie mehr der Gefahr aussetzen,
 als ihr ein wirkliches Vergnügen verschaffen wür-
 de, so wolte ich ihr doch dieses versprechen, daß der
 Baron das Geld wiedergeben oder mir auf eine
 andere Art genug thun sollte. Dieses machte sie,
 wie ich merkte, wieder ziemlich munter. Ungeachtet
 sie aber auch von Herzen gerne des Liebhabers dazu
 versichert seyn wolte, so geschah dieses doch aus Hof-
 nung eines künftigen Gewinnes, und ich merkte vol-
 kommen, daß sie unter den beyden, wenn es mög-
 lich ist, mehr gewinsüchtig, als verliebt war.

Den folgenden Abend traf ich den Baron auf
 dem

dem Caffehause an, und bath ihn in der nächsten Schenke eine Flasche Wein mit mir zu trinken. Wir waren alleine, und nach einem kleinen vorgängigen Gespräche, fragte ich ihn, was wol die Ursache von einer solchen Kalfsinnigkeit seyn möchte, als ich zwischen ihm und der Kiminia bemerket hätte. Er lächelte und sagte mir, ihre Unverschämtheit hätte ihm einen Eckel vor ihr gemacht; er glaubte, sie wäre eine offenbare Hure und eine wahre Messalina: worauf er anfieng mir die ganze Begebenheit zu erzählen. Ich unterbrach ihn dadurch, weil ich ihm sagte, er möchte sich die Mühe ersparen, denn ich wäre bereits aus ihrem eigenen Munde von allen unterrichtet. Hierauf lachte er und versetzte, weil er fände, daß ich in solcher Vertraulichkeit mit ihr stünde, so zweifelte er nicht, ich würde ihr ihren Preis, so wie er gethan, bezahlen, aber doch mein Geld nicht so leicht wieder erobert haben, als er. Ich versicherte ihn, sein Argwohn wäre übel gegründet, denn bey der größten Vertraulichkeit, die ich mit ihr gehabt, sey er selbst ein Augenzeuge gewesen, und daß dasjenige, womit er sich rühmte, eben dasselbe wäre, was ich mit ihm auszumachen hätte, ich könnte auch nicht umhin, ihn, deswegen zu verdammen. Daher, sprach ich ferner, ehe wir weiter giengen, würde es mir lieb seyn, die Ursache des Zankes zu erfahren, welcher zwischen ihnen einen so großen Bruch veranlasset, weil mir die Nachricht, die sie mir erhellet und die ich ihm bekant machte, kein Genüge geleistet hätte. Hierauf versicherte er mich bey seiner Ehre, daß es ihr niemals in die Gedanken gekommen wäre, ihr das Geld, das er ihr einmal gegeben hätte,

hätte
der s
zu v
Zant
keit
jezt
gesch
eine
bis
wört
Wei
zu ei
für e
zu n
nicht
hatte
zu sp
zu d
seine
fertig
in A
daß
raub
Abre
würf
Anti
sprac
bis z
ihr a
nen
mehr
selbst

hätte, wieder abzutrogen, eben so wenig, als daß der Wein diejenige Wirkung gehabt hätte, wie sie zu verstehen zu geben schiene, sondern daß ihr Zank ganz allein von ihrer unersättlichen Ueppigkeit hergerühret hätte, um welcher willen er sie jetzt eben so sehr verachtete, als er sie zuerst hochgeschähet. Es wäre wirklich an dem, daß er sie eine gemeine Hure genennet, aber nicht eher, als bis sie ihn mit den allerschmählichsten Schimpfwörtern beleget, und ihn auf die unangenehmste Weise hätte nöthigen wollen, für sein Geld mehr zu empfangen, als er verlanget hätte.

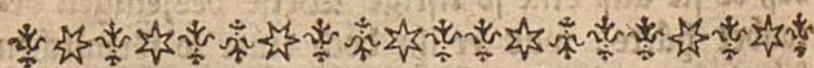
Ich fieng nun an in mir selbst einen Abscheu für einem so ehrlosen Geschöpfe zu empfinden, und zu wünschen, daß, ich mit meinem Versprechen nicht so freygebig gewesen wäre: aber mein Wort hatte ich einmal gegeben, und es war nunmehr zu spät dasselbe zurück zu nehmen. Daher sagte ich zu dem Baron, daß wenn schon diese Umstände seinen Bruch mit der Mininia genugsam rechtfertigten, so könnte ich doch nicht absehen, was er in Ansehung seiner Ehre darauf antworten wolte, daß er sie auf eine so listige Weise desjenigen beraubet hätte, was er ihr doch einer so förmlichen Abrede gemäs gegeben hätte. Auf diesen Einwurf ertheilte mir der Baron eine weit günstigere Antwort, als ich erwartete. Ich gestehe es, sprach er, Ihre Anmerkung ist gerecht. Ich war bis zum äußersten Grad erbittert, und entschlossen, ihr allen möchlichen Verdruß anzuthun, wozu ich keinen bessern Weg ausfündig machen konnte. Nunmehr habe ich meine Rache genommen, und bin selbst schon auf die Gedanken gerathen, wie ich

R 2

ihre

Ihr das Geld mit guter Art wieder in die Hände spielen möchte: endlich ist mir aber ein Mittel eingefallen, welches vermuthlich Ihren Beyfall finden wird. Ich bin entschlossen nicht mehr mit ihr allein zu seyn, wenn Sie aber auf den Abend nach Tische die Gesellschaft vermehren wollen, so wil das a l'Ombre Spiel unsern sonst gewöhnlichen Zeitvertreib ausschlagen und ihr hingegen ein Piquet mit mir anbieten.

Der Baron war so gut als sein Wort, und setzte zur Erstattung der Furcht, die er ihr abgejaget hatte, noch zwanzig Ducaten über die Summe hinzu, beschloß aber sie niemals wieder zu sehen. Er verließ diese Stadt zweyen Tage hernach, um auf seine Güter zu gehen, und die arme Ruminia wird dieses morgen thun und ihren Mann in seine Heimath begleiten. Mein nächstes Schreiben wird vermuthlich Ihnen, mein Herr, eine Nachricht von der Wiederkunft meines Freundes und von dem fernern Vergnügen, das ich in seiner Gesellschaft zu genießen hoffe, geben, indessen verharre ich, wie allezeit &c. &c.



Der vier und zwanzigste Brief.

Hamburg.

Mein Herr,

Ich habe nun das Vergnügen Ihnen zu melden, daß mein gelehrter Freund nach vollendeter Reise